GERHART HAUPTMANN– EIN HERVORRAGENDER REPRÄSENTANT DES DEUTSCHEN NATURALISMUS: *BAHNWÄRTER THIEL* EIN PSYCHOPATOLOGISCHER NATURFORSCHER STUDIUM

Simona Olaru-Poşiar
Assist., PhD, "Victor Babeş" University of Medicine and Pharmacy, Timişoara

Abstract: The German Naturalism was best represented by Gerhart Hauptmann. He is counted among the most important promoters of literary naturalism, though he integrated other styles into his work as well. Bahnwärther Thiel is his first naturalistic work. The bourgeois audience was shocked by the frank depictions of alcoholism and sexuality. Hauptmann had an important role, with the support of Otto Brahm, in establishing naturalistic drama on the German stage. Theaters under Brahm's leadership premiered 17 of Hauptmann's plays. Those plays, and the numerous performances across Germany, gave Naturalism its first broad exposure and social impact.

Keywords: psychopathology, Naturalism, drama, social impact.

Insgesamt, trotz seiner Gesamtproportionen, hat das deutsche Naturalismus nicht große Talente gezeigt und nicht viele grandiose Werke produziert, aber für viele Schriftsteller nur als eine Übergangsphase sich erwiesen hat. Diese Tatsache erläutert insbesondere ihrem berühmtesten Repräsentant, Gerhart Hauptmann, dessen Kreation ungefahr sechs Jahrzehnte lang angedauert hat und ohne die der deutsche Naturalismus, außer Johannes Schlaf (1862-1941) und Arno Holz (1863-1929), eine "einfache Intermezzo" geblieben wäre (Martini 1972: 397). Als Sohn eines Gastwirts aus einem kleinen schlesischen Bergkurort, Obersalzbrunn, kennt Hauptmann frühzeitig das Elend. Nach den Studien den Agrarwissenschaften, Skulptur, Geschichte, Philosophie und Kunstgeschichte, macht er eine Studienreise nach Italien, dann lebt sich in Erkner ein, in der Nähe von Berlin, wo er sich mit dem Kreis der Brüder Heinrich Berlin (1856-1906) und Julius Hart (1859-1929) in Kontakt kommt und wo er seine ersten Kurtzgeschichten veröffentlicht. Im Jahr 1889 nimmt er an die Gründung des berühmten naturalistischen Theaters "Freie Bühne" in Berlin teil. Das Leben von Hauptmann ist unsagbar unterschiedlich, gefüllt von Suchen, aber auch von Erkennungen seiner grossen Talent, welche mit seiner Nobelpreis für Literatur im Jahr 1912 kulminiert. Nach 1933 tretet er nicht als Anhänger des Faschismus, sondern bevorzugt sich zu isolieren, gibt Stimme seiner inneren Protest als Schrifte wie **Finsternisse** oder **Atriden-Tetralogie** (1940-1948). Er erlebte die Tragödie des Zweiten Weltkriegs und stirbt im Jahr 1946.

Die Kreation von Gerhart Hauptmann ist meist dramatisch, aber die Prosa oder das Gedicht blieben nicht ausserhalb seiner Sorgen.

Gerhart Hauptmanns Name bindet sich erstens an Naturalismus, der nicht durch einen estethischen oder filosofischen Bedürfnis angezogen wird, sondern wird es von den sozialen Aspekte der Epochen determiniert.

Sein erstes Drama **Vor Sonnenaufgang (1889)** gehört zu der naturalistischen Teather, wo er immer zurück kommen wird. In diesem Werk unter den Influenz des Zeichens von Lev Tolstois Drama, konfrontieren sie zwei antagonistische Welten: die wohlhabende Welt der Emporkommlinge aus den kohlenhaltige silesianische Becken und grausame Welt der unterdruckten Arbeiter. In der Familie von über Nacht reich gewordene Bauern wegen

BDD-A23160 © 2016 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 10:56:10 UTC)

gefundene Kohle in ihrer Land, eine Familie wo alle Betrunkene oder Unmorallische sind, hat nur die junge Helene seine Ideale und Reinheit behalten. Verliebt in einen jungen, sozialistischen Anstifter und Anhanger der Erblichkeits Theorie, Alfred Loth, aber abgestossen von ihm als er die Wahrheit über ihre Familie herausfindet, sieht Helene ihre Hoffnungen zussammenfallen in einen Leben gefüllt von Würde und begeht Selbstmord bevor den Sonnenuntergang.

Das Stück welches den Symbol der naturalistischen deutschen Drama repräsentiert ist **Die Weber (1891)** und wiedergibt den Aufstand der silesischen Webern im 1844 gegen den Fabrikant Dreissiger. Hauptmann konturiert den Klassenkonflikt in seiner frühe Phase, wobei die Hauptrolle des Dramas zu den Webermasse kehrt.

Stark beeinflusst von Naturalismus ist auch die Novelle **Bahnwarter Thiel** (1888), welche am Grund die Vorliebe der naturalistischen Schriftsteller für primitiven Figuren hat, die an der Stadtrand der Gesellschaft gehören und für Patologik: der Protagonist ermordert aus Wut seine zweite Frau und ihr Kind.

„Das Studium der Kurzgeschichte“, wie sich im Untertitel des Textes formuliert, ist in 1888 in einer der bekanntesten Zeitschriften des deutschen Naturalismus, „Die Gesellschaft“, von der Münchner Schriftsteller Michael Georg Conrad (1846-1927) bearbeitet, erschienen.

Hauptmann setzt im Herzen seiner Kurzgeschichte, das psychologische Studium eines besonderen Falls, um die Sucht der sozialen Umfeld zu zeigen. In der Tradition von Emile Zola (1840-1902), die Figur, die Hauptmann geschaffen hat, trotz seiner körperlichen Erscheinung und seiner harmonischer Natur, bemerkt man mit der Zeit einen psychischen Ungleichgewicht. Nach dem Tod seiner ersten Frau, Minna, beim Geburt von seinem Sohn Tobias, der Bahnwärter heiratet Lene, mit der Idee, dass sie auf seinem Sohn aufpassen wird.

Diese ist eine gegenüberliegende Drähte der leidenschaftlichen Lene „eine naturalistische Version der femme fatale” (Sprengel 1984: 191). Sie steht sowohl äußerlich als auch innerlich im krassen Gegensatz zu der ersten Frau des Bahnwärters. Während diese schmächtig und kränklich ausgesehen und wie die Leute meinten, nicht zur herkulischen Gestalt Thiels gepasst hatte, scheint seine zweite Frau äußerlich für ihn wie geschaffen zu sein, indem sie kaum einen halben Kopf kleiner als er ist und ihn an Gliederfülle sogar übertrifft. Auch innerlich gibt es einen großen Unterschied zwischen Minna und Lene. Während die zarte Minna mit ihrem hohlwangigen und feinen Gesicht die mystischen Neigungen Thiels fördern konnte und daher eine enge seelische Beziehung zu ihrem Mann herstellte, verrät das grob geschnittene Gesicht Lenes ihre brutale Leidenschaftlichkeit, mit welcher sie ihren Mann beherrscht.

Anfangs scheint es, dass der harte, herrsch- und zanksüchtige Charakter seiner Frau sowie die Tatsache, dass ihr im Unterschied zu ihm die Seele abgeht, Thiel nichts ausmacht:

Die endlosen Predigten seiner Frau ließ er gewöhnlich wortlos über sich ergehen, und wenn er einmal antwortete, so stand das schleppende Zeitmaß, sowie der leise, kühle Ton seiner Rede in seltsamstem Gegensatz zu dem kreischenden Gekeif seiner Frau. Die Außenwelt schien ihm wenig anhaben zu können: es war, als trüge er etwas in sich, wodurch er alles Böse, was sie ihm antat, reichlich mit Gutem aufgewogen erhielt (Hauptmann 2001: 6-7).

Doch langsam gerät er durch die Macht roher Triebe immer mehr in die Gewalt Lenes und empfindet Gewissensbisse seiner ersten Frau gegenüber, mit welcher er durch eine mehr vergeistigte Liebe verbunden gewesen war. Um diese Gewissensbisse zum Schweigen zu bringen, erklärt er sein Wärterhäuschen und die Bahnstrecke, die er zu besorgen hat, für geheiligtes Land, das der Toten gewidmet sein sollte und nimmt sich vor, es vor dem Zutritt Lenes zu schützen. In diesem Wärterhäuschen erinnert er sich mittels einer verblichenen

BDD-A23160 © 2016 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 10:56:10 UTC)

Photographie der Verstorbenen, des Gesangbuchs und der Bibel an Minna. Dabei gerät er sogar „in eine Ekstase, die sich zu Gesichten steigerte, in denen er die Tote leibhaftig vor sich sah“ (Hauptmann 2001: 9). Hauptmann weist in naturalistischer Manier darauf hin, dass die Abgelegenheit des Postens, an dem der Bahnwärter schon zehn volle Jahre ununterbrochen seine Arbeit verrichtet, dessen mystische Neigungen fördert. Diese Ekstase stellt eine Vorausdeutung auf den folgenden zentralen Traum Thiels hin, in welchem seine tote Frau erscheint.

Nach dem Geburt seiner eigenen Kind, von seines Mannes Liebe zu diesen gefühlt, beginnt Lene jedoch den Tobias zu vernachlassigen. Für Thiel besteht im Tobias vor etwas von der vergangene gelebte Fröhlichkeit mit Minna, aber auch mit der Richtung nach das Jenseits.

Aber Thiel kann nicht in irgendeiner Weise einzugreifen, weil von der Macht der Verführung seiner Frau angezogen ist.

Als Thiel noch einmal nach Hause zurückkehren muss, weil er sein Butterbrot vergessen hat, überrascht er Lene dabei, wie sie Tobias wüst beschimpft. Zum ersten Mal fühlt er Wut in sich hochsteigen, so stark, dass sie sich in körperlichen Symptomen äußert, die er unfähig ist, zu beherrschen:

Der Wärter fühlte, wie sein Herz in schweren, unregelmäßigen Schlägen ging. Er begann leise zu zittern. Seine Blicke hingen wie abwesend am Boden fest, und die plumpe und harte Hand strich mehrmals ein Büschel nasser Haare zur Seite, das immer von neuem in die sommersprossige Stirne hinein fiel. Einen Augenblick drohte es ihn zu überwältigen. Es war ein Krampf, der die Muskeln schwellen machte und die Finger der Hand zur Faust zusammenzog. Es ließ nach, und dumpfe Mattigkeit blieb zurück (Hauptmann 2001: 19).

Trotzdem, Thiel kann nichts machen, weil er ist von seiner Frau bescheid verlockt:

Thiel hörte kaum, was sie sagte. Seine Blicke streiften flüchtig das heulende Tobiäschen. Einen Augenblick schien es, als müsse er gewaltsam etwas Furchtbares zurückhalten, was in ihm aufstieg; dann legte sich über die gespannten Mienen plötzlich das alte Phlegma, von einem verstohlen begehrlichen Aufblitzen der Augen seltsam belebt. Sekundenlang spielte sein Blick über den starken Gliedmaßen seines Weibes, das, mit abgewandtem Gesicht herumhantierend, noch immer nach Fassung suchte. Ihre vollen, halbnackten Brüste blähten sich vor Erregung und drohten das Mieder zu sprengen, und ihre aufgerafften Röcke ließen die breiten Hüften noch breiter erscheinen. Eine Kraft schien von dem Weibe auszugehen, unbezwingbar, unentrinnbar, der Thiel sich nicht gewachsen fühlte. Leicht, gleich einem feinen Spinngewebe und doch fest wie ein Netz von Eisen legte es sich um ihn, fesselnd, überwindend, erschlaffend. Er hätte in diesem Zustand überhaupt kein Wort an sie zu richten vermocht, am allerwenigsten ein hartes, […] (Hauptmann 2001: 21).

Obige Beschreibung macht deutlich, wie groß Thiels sexuelle Abhängigkeit von seiner Frau ist. Dies steht in enger Verbindung mit den Theorien des Naturalismus, die den Menschen von seinen Trieben beherrscht darstellten. Die Dominanz der Triebe fasst Hauptmann in das anschauliche Bild des Eisennetzes, aus dem es kein Entrinnen gibt. Nicht zufällig ist dieses Eisennetz auch mit der Bahnstrecke verbunden, die auch einen gewissen Einfluss auf Thiels Persönlichkeit ausübt (vgl. auch Wiese 1967: 273).

Nachdem er das Vorbeifahren eines Zuges beobachtet, erwacht er wie aus einem Traum und flüstert den Namen seiner ersten Frau Minna (siehe Hauptmann 2001: 26). Die Erinnerung an sie löst seine folgende Unruhe aus, die damit in Verbindung steht, dass ihm der Bahnmeister ein Stück Acker längs des Bahndammes umsonst überlassen hat, den nun Lene

BDD-A23160 © 2016 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 10:56:10 UTC)

bearbeiten muss. Der Gedanke jedoch, dass Lene in den Bereich eindringen wird, den er Minna gewidmet hat, erfüllt ihn mit Widerwillen:

Es kam ihm vor, als habe er etwas ihm Wertes zu verteidigen, als versuchte jemand sein Heiligstes anzutasten, und unwillkürlich spannten sich seine Muskeln in gelindem Krampfe, während ein kurzes herausforderndes Lachen seinen Lippen entfuhr. Vom Widerhall dieses Lachens erschreckt, blickte er auf und verlor dabei den Faden seiner Betrachtungen. Als er ihn wiedergefunden, wühlte er sich gleichsam in den alten Gegenstand (Hauptmann 2001: 27).

Im obigen Zitat verweist schon sein Muskelkrampf sowie sein unwillkürliches Lachen, vor dem er selbst erschrickt, auf den späteren Ausbruch seines Wahnsinns hin. Auch das Verlieren des Fadens seiner Gedankengänge sowie das obsessive Bestehen auf den gleichen Gedanken können schon als Anzeichen der Krankheit des Wärters verstanden werden. Im Laufe dieser Gedankengänge wird er von Mitleid mit seinem ältesten Sohn Tobias ergriffen und Reue und Scham über seine Unterlassungen, diesem beizustehen und gegen Lene in Schutz zu nehmen, überwältigen ihn. Über diesen selbstquälerischen Vorstellungen schläft er ermüdet ein und wacht auf, als ein Gewitter aufzieht und er mit erstickter Stimme den Namen Minnas ruft. Er erinnert sich nur unklar an die Bilder seines Traumes:

Es war ihm gewesen, als würde Tobias von jemand misshandelt, und zwar auf eine so entsetzliche Weise, dass ihm noch jetzt bei dem Gedanken daran das Herz stille stand (Hauptmann 2001: 30).

Die Liebe zu Tobias, der die einzige Verbindung zu Minna herstellt, und seine quälenden Gewissensbisse sind für diese Traumbilder verantwortlich. Wiese sieht in diesem Traum den novellistischen Mittelpunkt der ganzen Novelle (Wiese 1967: 276). Im Traum artikuliert sich nicht nur das Schuldbewusstsein Thiels seiner ersten Frau und Tobias gegenüber, sondern gleichzeitig spiegelt sich darin auch die zukünftige Katastrophe. Dadurch verbindet Hauptmann zwei literarische Traumfunktionen miteinander: einerseits die Funktion, die psychische Lage seines Protagonisten darzustellen, und andererseits die vorausdeutende Funktion in der Handlungsstruktur der Novelle. Wiese hebt hervor, dass die Todesahnung des Traumes auch unmittelbar in die folgende Beschreibung des vorüberfahrenden Zuges aufgenommen wird, die in eine vorwegnehmende Blutsymbolik getaucht ist (Wiese 1967: 277):

Zwei *rote*, runde Lichter durchdrangen wie die Glotzaugen eines riesigen Ungetüms die Dunkelheit. Ein *blutiger* Schein ging vor ihnen her, der die Regentropfen in seinem Bereich in *Blutstropfen* verwandelte. Es war, als fiele ein *Blutregen* vom Himmel (Hauptmann 2001: 31; Hervorhebungen durch die Verfasserin).

Für Thiel verschmelzen Traum und Wirklichkeit dermaßen ineinander, dass er unwillkürlich den Zug zum Stehen bringen will, um die sich auf den Schienen dahinschleppende Frau zu retten.

Am nächsten Tag, einem Sonntag, scheint der Bahnwärter aus seiner phantastischen Traumvision in das Alltägliche zurückzufinden, obwohl Lene im Verlauf des Tages mehrmals etwas Befremdliches an ihm wahrzunehmen glaubt.

Am Montag findet der Ausflug zum Acker statt, da Lene dort Kartoffel anbauen will. Tobias freut sich sehr über diesen Ausflug und allmählich kann auch Thiel sein damit verbundenes Missbehagen bezwingen. Bei einem Spaziergang mit seinem Sohn entlang der

BDD-A23160 © 2016 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 10:56:10 UTC)

Bahnstrecke lauschen sie beide den wunderbaren Lauten, die aus dem Holz der Telegraphenstangen hervorströmen. Dem Wärter kommt es vor, als ob er aus dem sonoren Choral auch die Stimme Minnas heraushörte:

Er stellte sich vor, es sei ein Chor seliger Geister, in den sie ja auch ihre Stimme mische, und diese Vorstellung erweckte in ihm eine Sehnsucht, eine Rührung bis zu Tränen (Hauptmann 2001: 38).

Diese Textstelle hebt erneut die mystischen Neigungen des Bahnwärters hervor, der eng mit seiner ersten Frau verbunden bleibt.

Am Nachmittag ereignet sich die Katastrophe, dass Tobias trotz der Warnung des Bahnwärters an seine Frau, das Kind nicht zu nahe an den Bahngleisen spielen zu lassen, unter die Räder eines Zuges kommt. Als er die Notpfiffe des plötzlich bremsenden Zuges hört, kann Thiel es zuerst gar nicht fassen, dass sein Kind überfahren wird.

Erst allmählich begreift der Wärter, dass sich alle Aufmerksamkeit auf ihn richtet und die Gesichter der Menschen aus dem Zug sich alle ihm zuwenden. Hauptmann beschreibt bis ins Detail die körperlichen Symtome des Grauens, die beim Bahnwärter zum Vorschein treten. Er keucht, er droht umzufallen wie ein gefällter Stier, seine Augen spielen seltsam, seine Mütze ist verrutscht und die roten Haare scheinen sich aufzubäumen, sein Gesicht ist blöd und tot, er hört nur den unmenschlichen Schrei Lenes.

Nachdem das verunglückte Kind unter Lenes Aufsicht mit dem Zug in die Stadt zum Arzt gebracht wird, glaubt Thiel nun wieder allein, dass er sich innerhalb eines Traumes befindet. Es gelingt ihm jedoch nicht, sich daraus zu erwecken.

Das Zerbrechen der Uhr, die ihm in seinem Dienst so wichtig ist, deutet darauf hin, dass der Protagonist mit dem Unglück seines Sohnes gleichsam aus der Zeit gefallen ist. Die „eiserne Faust“, die ihn im Nacken packt, zeigt, dass es Thiel unmöglich ist, gegen diesen Anfall anzukämpfen. Erst die Signalglocke, welche die Ankunft eines Personenzuges meldet, bringt ihn zurück in die Wirklichkeit, obwohl seine Füße noch immer bleischwer sind und er den Eindruck hat, die Bahnstrecke kreise um ihn „wie die Speiche eines ungeheuren Rades, dessen Achse sein Kopf“ (Hauptmann 2001: 45) sei. Wiese dient dieser Vergleich dazu, deutlich zu machen, dass die Auflösung der Person des Bahnwärters im Wahnsinn eine Spiegelung in dem unheimlichen Eisenbahnnetz findet. So mache die Novelle laut Wiese sichtbar, wie die menschliche Kreatur überwältigt und entmächtigt werde durch etwas, das stärker als sie selbst sei und sich ihrem Begreifen entziehe (Wiese 1967: 279).

Nachdem er aus einer Ohnmacht erwacht, geht er zurück zur Schranke und bis in die Mitte des Bahndammes und breitet beide Arme aus, als ob er etwas aufhalten wollte, das aus der Richtung des Personenzuges kommt. Seine weit offenen Augen vermitteln dabei den Eindruck der Blindheit. Mit diesem Satz, der auf die Weltabgerücktheit der Gestalt verweist, die in ihren Visionen gefangen ist, leitet Hauptmann zum folgenden Gespräch des Bahnwärters mit Minna über:

Während er, rückwärts schreitend, vor etwas zu weichen schien, stieß er in einem fort halbverständliche Worte zwischen den Zähnen hervor: „Du – hörst du – bleib doch – du – hör doch – bleib – gib ihn wieder – er ist braun und blau geschlagen – ja ja – gut – ich will sie wieder braun und blau schlagen – hörst du? bleib doch – gib ihn mir wieder.“ Es schien, als ob etwas an ihm vorüberwandle, denn er wandte sich und bewegte sich, wie um es zu verfolgen, nach der anderen Richtung. „Du, Minna“ – seine Stimme wurde weinerlich, wie die eines kleinen Kindes. „Du, Minna, hörst du? – gib ihn wieder – ich will …“ Er tastete in die Luft, wie um jemand festzuhalten. „Weibchen – ja – und da will ich sie … und da will ich sie auch schlagen – braun und blau – auch schlagen – und da will ich mit dem Beil – siehst

BDD-A23160 © 2016 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 10:56:10 UTC)

du? – Küchenbeil – mit dem Küchenbeil will ich sie schlagen, und da wird sie verrecken. Und da … ja mit dem Beil – Küchenbeil ja – schwarzes Blut!“ Schaum stand vor seinem Munde, seine gläsernen Pupillen bewegten sich unaufhörlich (Hauptmann 2001: 46-47).

Diese Passage ist dem Sekundenstil von Johannes Schlaf und Arno Holz gleichzusetzen und daher typisch naturalistisch in dem Versuch, die feinsten Regungen der Seele des Bahnwärters sowohl in seinem Gebärden- und Mienenspiel als auch hauptsächlich in seinem Stammeln und den abgerissenen Sätzen zu erfassen. Die Textstelle lässt erstens erkennen, dass Thiel in enger Korrespondenz zu seinem Traum glaubt, dass Minna das misshandelte Kind zu sich zurückgeholt hat. So handelt es sich für ihn nicht um einen unglücklichen Zufall, sondern um den Zugriff aus der Geisterwelt, wie auch Wiese behauptet (Wiese 1967: 279). Diese Auffassung des Bahnwärters macht deutlich, dass es sich bei ihm um einen Erklärungswahn handelt, durch welchen er das abweisende Verhalten seiner ersten Frau ihm gegenüber im Traum mit dem Tod des Kindes als Strafe für seine Passivität in Beziehung setzt. Typisch für die Herausbildung des Wahnsinns ist die Tatsache, dass er nicht mehr zwischen Traum und Wirklichkeit unterscheiden kann. Zweitens ist die Textstelle von Bedeutung, weil in ihr der zukünftige Mord vorweggenommen wird. Übrigens wird jedoch nur der Mord an Lene mit dem Beil angedeutet.

Von dieser Stelle an mehren sich die Symptome des Wahnsinns. In einer meisterhaften Schilderung der Natur gelingt es Hauptmann, ähnlich wie Büchner in **Lenz**, die Geisteslage seines Protagonisten im Spiegel der Natur einzufangen:

Die Sonne goß ihre letzte Glut über den Forst, dann erlosch sie. Die Stämme der Kiefern streckten sich wie bleiches, verwestes Gebein zwischen die Wipfel hinein, die wie grauschwarze Moderschichten auf ihnen lasteten. Das Hämmern eines Spechtes durchdrang die Stille. Durch den kalten, stahlblauen Himmelsraum ging ein einziges verspätetes Rosengewölk. Der Windhauch wurde kellerkalt, so dass es den Wärter fröstelte. Alles war ihm neu, alles fremd. Er wusste nicht, was das war, worauf er ging, oder das, was ihn umgab. Da huschte ein Eichhorn über die Strecke, und Thiel besann sich. Er musste an den lieben Gott denken, ohne zu wissen warum. „Der liebe Gott springt über den Weg, der liebe Gott springt über den Weg.“ Er wiederholte diesen Satz mehrmals, gleichsam um auf etwas zu kommen, das damit zusammenhing. Er unterbrach sich, ein Lichtschein fiel in sein Hirn, „aber mein Gott, das ist ja Wahnsinn.“ Er vergaß alles und wandte sich gegen diesen neuen Feind. Er suchte Ordnung in seine Gedanken zu bringen, vergebens! Es war ein haltloses Streifen und Schweifen. Er ertappte sich auf den unsinnigsten Vorstellungen und schauderte zusammen im Bewusstsein seiner Machtlosigkeit (Hauptmann 2001: 48-49).

Die untergehende Sonne, die eine Welt des Todes hinter sich lässt, verkörpert die im Wahnsinn untergehende Vernunft. Die Welt erscheint dem Bahnwärter verfremdet, er findet sich im Raum nicht mehr zurecht, obwohl er diesen Ort so gut wie kein anderer kannte. Als er das Eichhörnchen sieht, das über die Bahnstrecke springt, stellt er unwillkürlich die Assoziation zu der früheren Frage seines Sohnes her, ob das der liebe Gott sei (siehe Hauptmann 2001: 38). Während er seinen Sohn damals wegen der Frage als närrischen Kerl bezeichnet hat, verwirren sich ihm nun die Gedanken. Trotz seiner Anstrengungen gelingt es ihm nicht, sich von seinen Wahnideen zu befreien.

Als er aus dem nahen Birkenwäldchen Kindergeschrei hört, packt ihn die Raserei. Beim Anblick des allein zurückgelassenen Kleinen kann er nur daran denken, dass Lene Schuld am Tod von Tobias ist und er empfindet es als ungerecht, dass ihr Kind lebt. Doch bevor er es erwürgen kann, kommt er zu Bewusstsein und dankt Gott, dass er den Mord nicht vollbracht hat.

BDD-A23160 © 2016 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 10:56:10 UTC)

Bald kommt der Zug mit Lene und dem toten Tobias an. Bei der Abfahrt des Zuges bricht Thiel zusammen, so dass er bewusstlos mit der für das Kind vorgesehenen Bahre nach Hause gebracht werden muss. Als die Männer mit der Leiche von Tobias zurückkehren, finden sie Lene in ihrem Blut, das Gesicht unkenntlich mit zerschlagener Hirnschale und ihr Kind mit durchschnittenem Hals in der Wiege. Die Beschreibung des unter einem neuen Wahnsinnsanfall verübten Doppelmordes bleibt ausgespart. Man findet den Bahnwärter am nächsten Morgen zwischen den Bahngleisen sitzen, genau an jener Stelle, wo sein Kind vom Zug überfahren wurde. Er hält das braune Pudelmützchen von Tobias in den Händen und liebkost es ununterbrochen. Er wird in die Irrenabteilung der Berliner Charité eingewiesen.

So steht Hauptmanns novellistische Studie unmittelbar in der Nachfolge der Büchnerschen Novelle **Lenz**. Ähnlich wie Büchner verfolgt Hauptmann die allmähliche Entwicklung des Wahnsinns durch die Vermehrung der Krankheitssymptome, eine Entwicklung, deren Voranschreiten von dem Protagonisten selbst weder ausgelöst noch gestoppt werden kann. Auch wenn der Leser vermutet, dass Thiels Gewissensbisse, seinen Sohn gegen Lene nicht verteidigt zu haben, die sich Schritt für Schritt entwickelnde Krankheit auslösen, führt Hauptmann einerseits die Triebverstricktheit seines Protagonisten an, die jeden Handlungsversuch vereiteln und erklärt andererseits die Förderung seiner mystischen Neigungen durch die Abgelegenheit des Ortes, an welchem der Bahnwärter arbeitet. Wie auch Wiese behauptet, ist daher Hauptmann weit davon entfernt seine Gestalt anzuklagen oder verantwortlich zu machen. Vielmehr ist Thiel ein Getriebener, ein hilflos Ausgelieferter, nicht aber ein selbstständig Handelnder (siehe Wiese 1967: 270). Alle seine Anstrengungen, sich dem Wahnsinn zu widersetzen, erweisen sich wie bei Büchners Protagonist Lenz als vergeblich. Auch setzt Hauptmann ähnlich wie Büchner majestätische Naturschilderungen zur Spiegelung der seelischen Lage seines Protagonisten ein.

Die Novelle von Gerhart Hauptmann ist die erste wichtige Schreibe des deutschen Naturalismus. Thiel und Lena sind die naturalistischen Verkörperung der primitiven Charaktere, Opfer der primitiven Instinkte. Der Protagonist kann nicht seine eigene gute Seite vor Lene durchsetzen. Er hat Momente, wenn er mitkriegt, dass seine sexuelle Sucht von seiner Frau abhangt, aber kann nichts machen um es zu ändern. In seiner Seele gibt es immer einen Kampf zwischen die Frau die er geliebt hat, Minna, und die andere Frau, Lene, unter der er gejocht ist. Der Hauptcharakter lebt isoliert und verließ sein empfindliches Teil ist repräsentiert von die Tendenz zur Religiosität und Mystik, das durch das Heiligtum, seinen Kanton, erfüllt ist. Aber niemand vermutet seine innere Unruhe. Thiels seelischen Untergang, beherrscht von primaren Instinkten, ist mit eine grosse Genauigkeit beschrieben. Hauptmann folgt Schritt zu Schritt die Entwicklung seiner Krankheit. Seine Torheit debutiert mit verschiedene Visionen die er sie hat, ist ausgelost in dem Moment als er über Tobias tödlichen Unfall gehört hat und erreicht die Höhepunkt durch den zwei Verbrechen.

Reiner Poppe (2005: 50) bemerkenswert dass das Drama verschiedene Mordmotive Woyzecks hat, die je nach Ausgabe und Abfolge der Szenen unterschiedlich gewichtet werden:

- *Das Eifersuchtsmotiv*: Das offensichtlichste Mordmotiv ist die Eifersucht auf den *Tambourmajor*, da Marie mit ihm ein Verhältnis eingeht, obwohl Woyzeck sich für sie und das gemeinsame Kind gleichsam aufopfert. Woyzeck ist dem Major in physischer, gesellschaftlicher und sexueller Hinsicht unterlegen (besonders deutlich in der Szene, in der die beiden kämpfen) und lenkt seine Aggression deswegen auf Marie.
- *Die psychische Störung*: Woyzeck hört immer wieder *Stimmen*, ein Symptom für Schizophrenie. Hervorgerufen oder verschlimmert wird seine Krankheit durch den Vertrag mit dem Arzt. Anstatt Woyzeck zu heilen, benutzt er ihn als Versuchskaninchen und ermahnt ihn, eine extrem einseitige Ernährung (Erbsen-Diät) beizubehalten, und verstärkt so Woyzecks Mangelerscheinungen noch. Das

BDD-A23160 © 2016 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 10:56:10 UTC)

egoistische Motiv des Doktors ist allein der Ehrgeiz, seine pseudo-wissenschaftlichen Experimente voranzubringen. Somit erscheint der Mord zum Teil auch als Folge der durch Fehlernährung begünstigten psychischen Instabilität Woyzecks, die sich schon zu Beginn des Dramas abzeichnet.

- *Die Befreiung von der Gesellschaft*: Woyzeck wird von der Gesellschaft, repräsentiert von Hauptmann, Doktor und Tambourmajor, ausgenutzt und gedemütigt. Sein Mord an Marie ist somit auch eine Form des Protests gegen die bestehenden Verhältnisse, der Ausbruch seiner aufgestauten Aggression gegen die etablierte Klasse, der er ausgeliefert ist.

Um den Kernpunkt des Dramas *Woyzeck* zu erfassen, ist es wichtig, auf das Mordmotiv einzugehen. Es reicht jedoch nicht, sich auf Woyzecks Eifersucht gegenüber dem Tambourmajor zu beschränken. Eine große Rolle spielen auch die gesellschaftlichen Hintergründe, ganz besonders die ständische Gliederung der Gesellschaft. Deutlich wird dies vor allem mit einem Blick auf die Personenkonstellation und die Sprache von Büchners Figuren.Woyzeck wird in dieser Gesellschaft unterdrückt und gedemütigt, was sich in den Beziehungen zu dem Hauptmann, dem Doktor, aber auch dem Tambourmajor widerspiegelt: zum Hauptmann, der Woyzeck aufgrund seiner ärmlichen Herkunft als „unmoralisch" bezeichnet; zum Doktor, der ihn als Versuchsobjekt ansieht und zur gesundheitsschädigenden Ernährung zwingt, dessen Experimenten sich Woyzeck jedoch nicht entziehen kann, da er auf diesen Nebenverdienst angewiesen ist, um seine Familie zu ernähren; zum Tambourmajor, der Woyzeck gegenüber keinen Respekt erweist und ihn sowohl öffentlich als auch privat lächerlich macht.

Woyzeck ist zudem nicht nur physisch, sondern auch psychisch labil. Das hat zur Folge, dass er sich der Willkür anderer Menschen unterordnet, obwohl deren Unterdrückung in ihm Wut und Verzweiflung auslösen. Allein die Beziehung zu Marie gibt ihm Halt und vermittelt ihm das Gefühl, ein wertvoller Mensch zu sein. Maries Untreue ist demnach als Anlass für den Mord zu betrachten, nicht aber als Ursache: Durch den Verlust ihrer Treue kann Woyzeck dem gesellschaftlichen Druck, der auf ihm lastet, nicht länger standhalten. Der Mord an Marie kann als ein Akt der Selbstzerstörung Woyzecks und als eine Befreiung von der Gesellschaft interpretiert werden.

Bibliographie:

Büchner, Georg ([3]1968): *Lenz*. In: **Werke und Briefe**, Fritz Bergemann, München: Deutscher Taschenbuchverlag GmbH, S. 65-84.

Büchner, Georg (2010): **Woyzeck**. **Studienausgabe**, koord. Burghard Dedner, Stuttgart: Reclam.

Hauptmann, Gerhart (2001): **Bahnwärter Thiel. Novellistische Studie**, Stuttgart: Reclam.

Martini, Fritz (1972): **Istoria literaturii germane de la începuturi pînă în prezent**, Bucharest: Univers Verlag, S. 391-405.

Martini, Fritz (1983): *Nachwort*. In: Gerhart Hauptmann. Bahnwärter Thiel, Stuttgart: Philipp Reclam jun. S. 41-48.

Martini, Fritz ([6]2001): **Deutsche Literaturgeschichte**, Stuttgart/Weimar: Metzler, S. 342 -386.

Sprengel, Peter (1984): **Gerhart Hauptmann. Epoche-Werk-Wirkung**, München: Beck.

Sprengel, Peter (1994): *Gerhart Hauptmann*. In: Hartmut Steinecke (coord.): **Deutsche Dichter des 20. Jhs.**, Berlin: Erich Schmidt, S. 31 – 42.

BDD-A23160 © 2016 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 10:56:10 UTC)

Wiese, Benno von (1967): *Gerhart Hauptmann. Bahnwärter Thiel*. In: **Die deutsche Novelle von Goethe bis Kafka**, Düsseldorf: August Bagel, S. 268-283.

BDD-A23160 © 2016 Arhipelag XXI Press
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.216.77 (2026-11-18 10:56:10 UTC)